



. . . gegen das Vergessen!

Arbeitspapiere der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V.  
Ausgabe 1/2015

# **Charakterinseln in der braunen Flut - Aspekte der liberalen Widerstandsgruppe Robinson-Strassmann**

Kooperationsveranstaltung am 14.10.2015  
Israelitische Kultusgemeinde Bamberg/Jüdisches Lehrhaus e.V.  
Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V.  
Katholische Erwachsenenbildung in der Stadt Bamberg e.V.

Daniel Manthey/Andreas Ullmann (Hrsg.)

Mechthildis Bocksch/Cornelia Daig-Kastura (Redaktion)



*AutorInnen (alphabetisch): Mechthildis Bocksch, Martin Arieß Rudolph, Dr. Horst Sassin*

Arbeitspapiere der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V.

Ausgabe 1/2015

Printausgabe: ISSN 1863-2904

Internet: ISSN 1863-2912

© die Vorgenannten, 2015

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung der Texte und Fotos, auch auszugsweise, ist nur mit schriftlicher Zustimmung der jeweiligen AutorInnen erlaubt. Der Inhalt gibt nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber wieder.

Impressum:

Herausgeber Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V.

V.i.S.d.P.: Daniel Manthey, (1. Vors.), Karl-May-Straße 6, 96049 Bamberg,

eMail: [vorstand@willy-aron-gesellschaft.de](mailto:vorstand@willy-aron-gesellschaft.de)

stellv. Vors. Andreas Ullmann, Klöppelweg 11, 91183 Abenberg

eMail: [vorstand@willy-aron-gesellschaft.de](mailto:vorstand@willy-aron-gesellschaft.de)

[www.willy-aron-gesellschaft.de](http://www.willy-aron-gesellschaft.de)

Redaktion:

Mechthildis Bocksch, Babenbergerring 17, D-96049 Bamberg

(Konzeption / Redaktion/ [m.bocksch@willy-aron-gesellschaft.de](mailto:m.bocksch@willy-aron-gesellschaft.de))

Cornelia Daig-Kastura M.A., Am Bundleshof 3, D-96049 Bamberg

(Layout, Endkorrektur / [www.CONNaction-bamberg.de](http://www.CONNaction-bamberg.de))

# Inhaltsverzeichnis

<b>I. Vorwort .....</b>	<b>4</b>
<b>II. Charakterinseln in der braunen Flut - Aspekte der liberalen Widerstandsgruppe Robinsohn-Strassmann .....</b>	<b>5</b>
Einladung.....	5
Begrüßung.....	6
Grußwort .....	7
Vortrag am 14. Oktober 2015.....	8
Einleitung: Liberalismus und Widerstand .....	8
Die geistigen Grundlagen und die Programmatik der Gruppe.....	10
Aufbau der Gruppe, Organisationsprinzipien .....	13
Was bleibt? .....	19
<b>III. Anhang .....</b>	<b>22</b>
Exkurs: Das Widerstands-Mahnmal in Bamberg.....	22
<b>Vorstellung der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V. ....</b>	<b>23</b>
Arbeitsweise und Ziele.....	23
Weitere Informationen.....	23
Wollen Sie mitarbeiten.....	24
Liste der Publikationen: Arbeitsberichte der WAG.....	25

## I. Vorwort

Die Kooperationsveranstaltung unter dem bezeichnenden Titel „Charakterinseln in der braunen Flut - Aspekte der liberalen Widerstandsgruppe Robinsohn-Strassmann“ ist die dritte in der 2013 begonnenen Reihe zum Thema „Widerstand“, zu der die Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V. und die KEB-Katholische Erwachsenenbildung Bamberg e.V. mit unterschiedlichen Bildungspartnern sehr erfolgreich zusammenarbeiten.

Waren es bisher die Kreisau-Initiative e.V. Würzburg und die Freya-von-Moltke-Stiftung Berlin, so ist aus gutem Grunde diesmal die IKG - Israelitische Kultusgemeinde Bamberg e.V. / Jüdisches Lehrhaus Bamberg Partner.

Zum einen jährt sich das Bestehen des Jüdischen Lehrhauses zum 10.ten Mal. Ferner können nach dem glücklichen Ende der Umbaumaßnahme in den Räumlichkeiten des Jüdischen Lehrhauses wieder Vorträge stattfinden.

Zum anderen waren es der evangelische Landgerichtsrat mit jüdischem Familienhintergrund Ernst Strassmann aus Berlin und der jüdische Textilkaufmann Dr. Hans Robinsohn aus Hamburg, die gemeinsam mit einem Protestanten, dem seit 1933 arbeitslosen Journalisten Dr. Oskar Stark aus Berlin, an Pfingsten oder Schawuot 1934 die liberale Widerstandsgruppe gründeten, die später „Robinsohn-Strassmann-Gruppe“ genannt wurde. Das wäre bereits Anlass genug, sich gemeinsam eingehend mit dieser Widerstandsgruppe zu befassen.

Unter mehreren Aspekten ist diese liberale Widerstandsgruppe, die sich selbst als die „Deutsche Opposition“ bezeichnete, außergewöhnlich. Jüdische Deutsche sind nahezu ausschließlich als Opfer der NS-Zeit in das kollektive Gedächtnis eingegangen. Dass jüdische Deutsche aus ihrer liberalen Gesinnung heraus unter den Bedingungen der NS-Diktatur mutig eine funktionierende Widerstandsgruppe mit Kontakten ins Ausland aufbauten, ist noch nicht Allgemeingut. Dass Liberale die Belastungen und Gefahren des Widerstandes hätten ertragen können, wurde lange Zeit für unmöglich gehalten.

Die ebenso scharfsinnige wie weitsichtige Analyse der politischen Situation in der NS-Diktatur durch Hans Robinsohn ist heute noch genauso beeindruckend, wie seine weitsinnige und vernichtende Beurteilung der geistigen Substanz und der charakterlichen Stärken der NS-Führung. Die Mitglieder der Robinsohn-Strassmann-Gruppe verstanden sich als „Charakterinseln in der braunen Flut“. Als solche widerstanden sie als Menschen dem „Schlammsee des Dritten Reiches“.

*Mechthildis Bocksch*

## II. Charakterinseln in der braunen Flut - Aspekte der liberalen Widerstandsgruppe Robinsohn-Strassmann

### Einladung

Israelitische Kultusgemeinde Bamberg / Jüdisches Lehrhaus Bamberg  
in Kooperation mit: Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V.,  
Katholische Erwachsenenbildung in der Stadt Bamberg e.V.

### Charakterinseln in der braunen Flut

#### Aspekte der liberalen Widerstandsgruppe Robinsohn-Strassmann

Der Triumph der Nationalsozialisten, die 1933 binnen kürzester Zeit Staat, Länder, Gemeinden, Organisationen und Vereine in den Griff bekamen und gleichschalteten, schien das Ende der liberalen Demokratie in Deutschland zu besiegeln. Zahlreiche Mitläufer aus allen politischen Lagern strömten den neuen Machthabern zu. Charakter zeigen, Haltung bewahren, darum ging es einer kleinen geheimen Widerstandsgruppe mit Kern in Berlin und Hamburg, die schon 1934 Fühler zu Thomas Dehler in Oberfranken ausstreckte. Später gehörte Hans Wölfel zur regionalen Gruppierung. Neufundamentierung der Liberaldemokratie, Sturz Hitlers, Sicherung des Friedens, Vorbereitung auf den „Tag danach“ - eine riskante Existenz unter den Augen der Gestapo und der Denunzianten.



**Dr. Horst Sassin**  
Autor und Gymnasiallehrer

Freier Eintritt. Der Zugang ist barrierefrei.

**14. Oktober 2015 - 19:00 Uhr**  
**Jüdisches Lehrhaus Bamberg**  
**Willy-Lessing-Str. 7a - 96047 Bamberg**

## Begrüßung

*Martin Arieh Rudolph, Vorsitzender der Israelitischen Kultusgemeinde e.V.*

### **Sehr geehrte Gäste des Jüdischen Lehrhauses Bamberg, liebe Freunde,**

es freut mich, als Auftakt zum Wintersemester 2015 einen Referenten für einen interessanten Vortrag vorstellen zu können.

Darüber hinaus freue ich mich außerordentlich, dass wir diesen Vortrag zum ersten Mal wieder in den Räumen des Jüdischen Lehrhauses im ersten Stock des Gemeindezentrums halten können, nachdem die Bauarbeiten zu unserem zusätzlichen Aufzug abgeschlossen sind. Die Vorträge im Rahmen des Jüdischen Lehrhauses hatten schon immer ihre Heimat hier und werden sie wieder hier haben.

Nun zu unserem Referenten: Herr Dr. Horst Sassin ist Lehrer für Deutsch und Geschichte im Gymnasium Schwertstraße in Solingen. Mit seinem Vortrag „Charakterinseln in der braunen Flut“ beleuchtet er den Widerstand der liberalen Gruppe Robinsohn-Strassmann, die im geschichtlichen Kontext von Widerstand gegen die Nazis in Deutschland bisher unterrepräsentiert war. Heute werden wir von Herrn Dr. Sassin hier neue Erkenntnisse erfahren.

Herrn Resatsch, Cellist bei den Bamberger Symphonikern, darf ich für die musikalische Umrahmung danken.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

## Grußwort

*von Mechthildis Bocksch  
für die KEG-Katholische Erwachsenenbildung in der Stadt Bamberg e.V.*

**Meine sehr geehrten Damen und Herren!  
Sehr geehrter Herr Dr. Sassin!  
Liebe Kooperationspartner der Israelitischen Kultusgemeinde, Herr Rudolph, und der  
Willy-Aron-Gesellschaft, Herr Ullmann!**

Mein Name ist Mechthildis Bocksch. Ich darf Sie heute Abend namens und im Auftrag der KEB-Katholischen Erwachsenenbildung in der Stadt Bamberg e. V. herzlich begrüßen. Eigentlich wollte Herr Dr. Schraudolph, der pädagogische Leiter der Katholischen Erwachsenenbildung heute kommen. Doch er ist leider erkrankt. Darum bat er mich, sein Fernbleiben zu entschuldigen und Sie alle herzlich zu grüßen. Was ich hiermit gerne erfülle. Allen Anwesenden wünscht er einen interessanten Abend und der Veranstaltung einen erfolgreichen Verlauf.

Die Robinsohn-Strassmann-Gruppe ist eine liberale Widerstandsgruppe, über die wir erst seit etwa 25 Jahren etwas wissen. Dieses Wissen verdanken wir Herr Dr. Sassin. Er hat über diese Widerstandsgruppe promoviert. Seine Dissertation wurde mit dem Carl von Ossietzky-Preis ausgezeichnet.

Heute unterrichtet Herr Dr. Sassin an einem Gymnasium in Solingen und widmet sich als Historiker lokal- und regionalgeschichtlichen Themen. So u.a. als Mitherausgeber der „Geschichte des Bergischen Landes“ und als Beirat des Bergischen Geschichtsvereins e.V. Im Jahr 2013 hat er ein Buch mit dem Titel „Carl Goerdeler, Hitlers Widersacher in der Solinger Kommunalpolitik 1911-1920“ veröffentlicht. Außerdem ist er in der jüdisch-christlichen Zusammenarbeit engagiert.

Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, werden mit der Robinsohn-Strassmann-Gruppe eine sehr interessante Widerstandsgruppe mit ganz faszinierenden Mitgliedern kennenlernen. Dabei werden Sie Persönlichkeiten begegnen, die Ihnen aus Bamberg bekannt sind: z. B. Hans Wölfel und vor allem Thomas Dehler. Dehler ist bedauerlicher Weise als Gegner des Nationalsozialismus beinahe in Vergessenheit geraten. Selbst hier in Bamberg. Das liegt vermutlich mit daran, dass er die NS-Diktatur überlebte. Die vom NS-Regime Getöteten wurden, wenn auch oft unter Schwierigkeiten, so doch zum Teil in das kollektive Gedächtnis aufgenommen. Die Überlebenden hat man vergessen.

Ich freue mich persönlich sehr, dass Sie, sehr geehrter Herr Dr. Horst Sassin, den weiten Weg aus Solingen für diesen Vortrag auf sich genommen haben und darf Sie nun bitten, mit Ihren Ausführungen zu beginnen.

## Vortrag am 14. Oktober 2015

*von Dr. Horst Sassin*

**Sehr geehrter Herr Rudolph,  
sehr geehrter Herr Ullmann,  
sehr geehrte Frau Bocksch,  
meine sehr geehrten Damen und Herren!**

Ich danke den Veranstaltern, der Israelitischen Kultusgemeinde in Bamberg, der Willy-Aron-Gesellschaft und der Katholischen Erwachsenenbildung, für die Einladung zu diesem Vortrag. Es ist mir eine besondere Ehre, dass er mit dem zehnjährigen Bestehen des jüdischen Lehrhauses verbunden ist.

### **Einleitung: Liberalismus und Widerstand**

Meine Forschungen über Opposition und Widerstand aus liberaler Gesinnung heraus habe ich vor 35 Jahren begonnen, weil dieses politische Segment in der Widerstandsliteratur keine Rolle gespielt hat. Mehr noch: Prominente Experten wie Hans Mommsen und Ralf Dahrendorf verneinten einen liberalen Anteil am Widerstand explizit.<sup>1</sup> Freya von Moltke, die Witwe des Widerstandskämpfers Helmuth James Graf von Moltke vom Kreisauer Kreis, brachte es im Gespräch mit Marion Gräfin Dönhoff auf die Formel: *All die Gefahren, die damals zu bestehen waren, konnte man eigentlich nur mit einem sehr starken Fundament, wie es das Christentum ist, oder auch der Kommunismus war, ertragen. Der liberale Humanismus reichte dafür nicht aus.*<sup>2</sup>

Die Gräfin Moltke beschränkte die geistige Widerstandsbasis zwar nicht auf christliche Religion oder kommunistische Ideologie, schloss aber Widerstand aus liberaler Gesinnung heraus ausdrücklich aus. Liberalismus ist mit dem Gedanken der Unterschiedlichkeit der Individuen, die sich wiederum in ihren Gemeinschaften selbst organisieren, eng verbunden. Daraus resultiert die Akzeptanz der pluralistischen Differenzierung der Gesellschaft und der Toleranz abweichender politischer, wirtschaftlicher oder kultureller Meinungen. Das lässt sich als Schwäche auslegen, aber man kann es auch als Stärke verstehen. Bevor ich näher darauf eingehe, zunächst ein Blick auf die politische Situation vor 1933.

Die Entwicklung des politischen Liberalismus in der Weimarer Republik verlief nicht eindeutig. Die linksliberale Deutsche Demokratische Partei, DDP, mit Friedrich Naumann an der Spitze prägte als eine der drei Säulen – neben SPD und der katholischen Zentrumspartei – die Weimarer Verfassung entscheidend mit und verstand sich als die Verfassungspartei oder, wie sie sich nach einer obskuren Verbindung 1930 denkbar ungünstig umbenannte, als Staatspartei. Während sie

---

1 Mommsen: Widerstand, S. 13. Dahrendorf: Gesellschaft, S. 442.

2 DIE ZEIT 44, 1989, Nr. 4.



bei den Wahlen zur Nationalversammlung 1919 18,5 % erzielte, schrumpfte sie anschließend unter 10 % und wäre bei der Reichstagswahl 1928 an der 5-%-Klausel gescheitert, wenn es sie denn damals gegeben hätte.<sup>3</sup> Die nationalliberale Deutsche Volkspartei, DVP, mit Gustav Stresemann als Vorsitzendem erzielte mit Ausnahme der Wahl zur Nationalversammlung deutlich höhere Resultate.<sup>4</sup> Entscheidend war, dass weder das linke noch das rechte Lager stark genug waren, um Regierungsmehrheiten zu stellen. Die Wahlarithmetik diktierte eine Beteiligung der Liberalen an Mitte-links- oder Mitte-rechts-Regierungen.

Unter den Bedingungen der Mehrparteienkoalitionen stellte sich weiterhin die Frage, inwiefern die Programmatik der einzelnen Parteien, gerade der kleineren, noch erkennbar blieb. In der Weltwirtschaftskrise ab 1930 schrumpften beide liberale Parteien zur *Quantité négligeable*. Als im Jahr 1933 die Koalitionsregierung Hitler-Hugenberg ihre Macht durch das Ermächtigungsgesetz zu Lasten des Parlaments diktatorisch gestalten wollte, stimmten die wenigen Abgeordneten beider liberaler Parteien diesem Todesurteil für die Weimarer Republik zu.<sup>5</sup> Dies geschah sicher nicht aus Überzeugung – und trotzdem: Wo bleibt da die Gesinnung, wo die Haltung?

Nicht genug damit, traten ehemalige Liberale in die Regierung Hitler ein. Der Bankier Hjalmar Schacht, der zeitweilige Reichsbankpräsident, war von 1934 bis Ende 1937 Reichswirtschaftsminister und anschließend Minister ohne Geschäftsbereich in der Regierung Hitler. Er hatte im Kaiserreich der Nationalliberalen Partei und führend den Jungliberalen angehört und war bis 1926 prominentes Mitglied der DDP gewesen. Franz Seldte, der bis 1928 der DVP angehörte, war von 1933 bis 1945 Reichsarbeitsminister.<sup>6</sup> Statt entschiedener Opposition gaben sie sich als Galionsfiguren des Nazi-Systems her.

Und nun das Kontrastprogramm: Zu Pfingsten oder Schawuot 1934 gründeten drei Männer die Keimzelle einer Widerstandsgruppe gegen das nationalsozialistische Regime. Es waren der Landgerichtsrat Ernst Strassmann aus Berlin, der Textilkaufmann Dr. Hans Robinsohn aus Hamburg und der arbeitslose Journalist Dr. Oskar Stark aus Berlin, der bis 1933 bei dem demokratisch ausgerichteten Berliner Tageblatt angestellt war. Sie hatten sich in der Weimarer Republik der linksliberalen DDP angeschlossen und waren entschieden für die Stärkung und Erhaltung der Republik eingetreten. Da Oskar Stark nach seiner Anstellung bei der Frankfurter Zeitung 1935 sich von der Gruppe fern hielt, wird im weiteren Verlauf von ihm keine Rede mehr sein. Die Frage, was diese Männer im Alter von 36 Jahren dazu antrieb, solch eine Gruppe zu bilden, führt zu den geistigen Grundlagen.<sup>7</sup>

---

3 Zur DDP vgl. Stephan: Aufstieg.

4 Vgl. Kolb/Richter (Hg.): Nationalliberalismus.

5 Sassin: Liberalismus und Widerstand, S. 209-211.

6 Berghahn: Stahlhelm, S. 75.

7 Vgl. Sassin: Liberale im Widerstand. In diesem Werk, auf dem der Vortrag basiert, habe ich mich grundlegend mit der hier behandelten Widerstandsgruppe auseinandergesetzt. Im Folgenden werde ich mich in der Regel nur bei Zitaten darauf beziehen.

## Die geistigen Grundlagen und die Programmatik der Gruppe

Das Schlüsseldokument, auf das ich mich beziehe, verfasste Hans Robinsohn vier Monate nach Hitlers Machtübernahme während seines Urlaubs in der Schweiz. Es trägt den schlichten Titel „Der Nationalsozialismus“. Damals war das Ermächtigungsgesetz seit zwei Monaten in Geltung, das Berufsbeamtentumsgesetz ermöglichte die Entlassung politisch und rassistisch Missliebiger, die Gewerkschaften waren aufgelöst, politische Gegner in Konzentrationslager verschleppt, Länder und Kommunen gleichgeschaltet. Bei der DDP und insbesondere bei der DVP gab es Auflösungserscheinungen – auch bei anderen Parteien. Viele „Märzgefallene“ und „Maikäfer“ suchten Anschluss bei der NSDAP. Diese beiden Euphemismen haben durchaus einen unterschiedlichen Sinn. „Märzgefallene“ waren in Anspielung auf die Auslösung der 1848-er Revolution in Berlin die zur NSDAP übergetretenen Liberalen und Demokraten. „Maikäfer“ haben einen schwarzen Körper, den sie mit braunen Flügeln bedecken; sie stehen also für Angehörige der katholischen Zentrumspartei und der Bayerischen Volkspartei, die zu der neuen herrschenden Partei wechselten. Während Hitler also triumphierte und seinen deutschnationalen Koalitionspartner an die Wand spielte, machte Robinsohn sich Gedanken, inwiefern sein liberaldemokratisches Gedankengebäude vor den neuen Verhältnissen noch bestehen konnte.

Obwohl selbst Jude, stellt er zu Beginn seiner Denkschrift den Antisemitismus zurück, weil er darin nur ein Symptom einer antiliberalen und antidemokratischen Ideologie erkannte, die er mit dem Faschismus identifizierte: *Sondert man aber den Antisemitismus vom N.-Sozialismus, so bleibt der deutsche Faschismus und als Ergebnis seines Sieges das 'Dritte Reich'*.<sup>8</sup> Weiter diagnostizierte er, dass die Liberalen die Entwicklung bloß hinnähmen, obwohl der Nationalsozialismus die liberalen Errungenschaften erfolgreich bekämpfte, und obwohl es sich seit Hitlers Amtsantritt um eine mehr antiliberaler als antisozialistische Entwicklung handle.

Da der Nationalsozialismus sich auf dem System von Führung und Gefolgschaft aufbaute, setzte er sich sodann mit den Führungspersönlichkeiten des „Dritten Reichs“ auseinander. Hier gehe ich nur auf seine Charakterisierung Hitlers ein. Er stellte dessen Führungsscharisma und seine Begabung für Demagogie und Propaganda ohne Einschränkung fest, vermisste aber, was wichtiger ist, eigene politische Ideen und Konzepte. Ebenso weitsichtig wie vernichtend ist dann seine Analyse, dass Hitler zwar an seinen Aufgaben wachsen werde, dass seine menschliche und politische Substanz sich aber nicht ändern werde. (Und da wir die weitere Entwicklung kennen, können wir dieser psychologischen Einschätzung zustimmen.) Die politische Bedeutung der Führungspersönlichkeiten ergab sich für Robinsohn aus der Unterschiedlichkeit der Systeme, und das wirkt fast wie eine Replik auf Freya von Moltkes Einschätzung des liberalen Humanismus als nicht tragfähig. Während der „selbstregulative“ Parlamentarismus menschliche Fehler durch Kontrollmechanismen wie Misstrauensvoten und Neuwahlen ausgleiche, fehle dem „leitregulativen“ Faschismus diese Korrektur. Damit hänge alles von der menschlichen und geistigen Substanz der faschistischen Führer ab – und diese hatte er nicht nur im Falle Hitlers als fragwürdig eingestuft.

---

8 Ebd., S. 35.

Was die NS-Ideologie betrifft, kritisierte Robinsohn den übermächtigen Staat mit einem Diktator an der Spitze, dem sich die Volksgemeinschaft zu unterwerfen hatte. Denn, so Robinsohn, die Diktatur *enthält überhaupt den Verzicht auf jede politische Entwicklung aus dem Volk heraus.*<sup>9</sup> So verarme das Volksleben. Demgegenüber nehme der liberaldemokratische Gedanke den Menschen als Maß der Dinge. Die Mannigfaltigkeit menschlicher Vorstellungen führe in selbstregulativen, demokratischen Systemen zu tragfähigeren, durchdachteren Ergebnissen als in leitregulativen, obrigkeitlichen Systemen, wo Gesinnungen mangels Meinungsfreiheit geheuchelt würden. Der tiefere Sinn des NS-Staates reduziere sich auf den Wehrgedanken, somit letzten Endes auf Selbstzweck. Obwohl Robinsohn einen solcherart organisierten Staat auf die Dauer für nicht bestandsfähig hielt, erwartete er eine jahrelange Herrschaft des Nationalsozialismus, und zwar aus drei Gründen: weil er der deutschen Mentalität weitgehend entspreche, weil der Parlamentarismus versagt habe, und weil es an Gegenkräften fehle. Zu den Gegenkräften konstatiert er nüchtern: *Für die Demokratie schlägt sich niemand, und ohne Machtkampf, ohne dass man sich schlägt, dankt dieses Regime nicht ab.*<sup>10</sup> Es ging Robinsohn also nicht nur um Toleranz, sondern, wo nötig, auch um den kämpferischen Einsatz für die demokratische Staatsordnung. Sein Fazit lautet, dass das parlamentarisch-demokratische System trotz seiner Schwächen der Diktatur überlegen sei, weshalb nach dem Untergang des „Dritten Reiches“ wieder eine Demokratie eingeführt werden solle. Das Bemerkenswerte an dieser Analyse ist, dass Robinsohn die Überlegenheit der parlamentarischen Demokratie und damit des liberaldemokratischen Gedankens in einer Zeit formulierte, in der den Liberalen und Demokraten alle Felle davonzuschwimmen schienen, während die Nationalsozialisten die politische Bühne beherrschten. Die in seiner Denkschrift niedergelegten Gedanken brachte Robinsohn in gleich oder ähnlich gesinnten Kreisen zur Sprache. Zweifellos gingen sie auch in die „Bibel“ ein, wie die Gruppe ihr leider verschollenes, 1934/35 formuliertes Grundsatzprogramm nannte.

Aus den anderen überlieferten Denkschriften, die Hans Robinsohn bei Auslandsaufenthalten verfasste, kann das Programm der Gruppe rekonstruiert werden. Grundlegend war der Sturz des Hitler-Regimes, den man zunächst abwarten wollte, weil man auf die Unfähigkeit der politischen Führung setzte, während man später auf den Sturz hinarbeitete. Für die Zeit danach, in der es um den Kampf um das politische System Deutschlands ging, bezweckte die Gruppe die *Bildung von Charakterinseln im Schlammsee des Dritten Reiches.*<sup>11</sup> Auch als die Robinsohn-Strassmann-Gruppe wuchs, war klar, dass der Umsturz nicht von der Zivilgesellschaft ausgehen konnte, sondern dass das Militär die entscheidende Rolle spielen müsste.

Die Bezeichnung für seine Gruppe lautete in Robinsohns programmatischen Schriften wiederholt „die deutsche Opposition“.<sup>12</sup> Dahinter verbirgt sich der Gedanke, dass die breite Mehrheit der politischen Strömungen gegen den Nationalsozialismus steht, und dass man den Nationalsozialisten nicht die Beziehung auf das Deutsche überlassen dürfe. Was das Volk betraf, rechnete

---

9 Ebd., S. 37.

10 Ebd., S. 39.

11 Bundesarchiv Koblenz, Nachlass Robinsohn 1: Brief von Hans Robinsohn an Ernst und Marianne Frenk vom 27.7.1935, S. 40.

12 Bundesarchiv Koblenz, Nachlass Robinsohn 1: Brief von Hans Robinsohn an Ernst und Marianne Frenk vom 27.7.1935, S. 23. Seine im Jahr 1939 verfasste Denkschrift trägt den Titel „Die Deutsche Opposition“; vgl. Benz: Widerstandsgruppe; der Abdruck von Robinsohns Denkschrift erfolgte leider ohne die Randglossen.

Robinson mit 20 Prozent Anhängern der Nationalsozialisten, 20 Prozent Gegnern und einer großen Masse Unentschiedener.

Das Regierungssystem sollte parlamentarisch-demokratisch sein; jedoch waren gegenüber der Weimarer Verfassung, deren Grundlagen 1933 einfach ausgehebelt werden konnten, Sicherungen vorgesehen, die die Stellung der Regierung stärkten. Der Rechtsstaat mit Gewaltenteilung und Schutz vor Behördenwillkür sollte wiederhergestellt werden. Es wird Sie überraschen, dass eine liberaldemokratisch orientierte Gruppe nach dem Untergang des „Dritten Reiches“ die politische Freiheit nicht unverzüglich in vollem Umfang gewähren wollte. Dieser Umstand resultiert aus den bitteren Erfahrungen mit der Weimarer Republik, die von vornherein eine sehr weitgehende Demokratisierung verfassungsmäßig verankerte, aber daran scheiterte. Nun lautete die Erkenntnis, Freiheit muss erkämpft werden. Die Bürger sollten motiviert werden, für ihre Freiheiten selbst zu kämpfen, statt sie von einem fürsorglichen Staat in den Schoß gelegt zu bekommen.

Zentral war des Weiteren die Abrüstung, nicht nur um einen Krieg zu vermeiden, sondern auch um die Inflation zu beenden und finanzielle Mittel freizusetzen, die für zivile Ausgaben im Interesse des Volkes verwendet werden konnten. Vor dem Zweiten Weltkrieg verstand die Gruppe sich ausdrücklich als „Friedensbewegung“,<sup>13</sup> die das Leid zahlloser Menschen durch Kriegseinwirkung zu verhindern trachtete.

Wirtschaftspolitisch entsprach das Programm dem eines Freihandelsliberalismus. Insofern ging es um den Abbau von Schutzzöllen, den Abbau von Subventionen – z.B. für die ostelbische Landwirtschaft – und die Abwendung von der Autarkiepolitik. Andererseits sollte die Macht der großen Konzerne eingeschränkt werden, die in der Weimarer Republik durch Unterstützung der Nationalkonservativen die politische Entwicklung einseitig beeinflusst hatten. Sozialpolitisch beabsichtigte die Gruppe die „energischste Hebung des Lebensstandards der breiten Massen“, eine Reaktion nicht nur auf die sozialen Wohltaten des NS-Regimes, sondern auch auf die Verarmung breiter Volksschichten durch die Inflation in den ersten Jahren der Weimarer Republik und die Massenarbeitslosigkeit während der Weltwirtschaftskrise.

Abschließend glaubte die Gruppe, die sich als „die deutsche Opposition“ bezeichnete, an ihre „Europäische Sendung“.<sup>14</sup> Es ging um die Aussöhnung der Völker Europas, die die Erfahrungen des Ersten Weltkriegs – und später des Zweiten – gemacht hatten, insbesondere um eine enge Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Deutschland, und letzten Endes um die Überwindung der europäischen Grenzen. Für dieses Fernziel sollte zunächst eine Zollunion gegründet werden, die gewissermaßen als Zugpferd die politische Einigung zur Folge haben werde. Das entspricht den Grundzügen der Nachkriegspolitik, über die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft der 1950er Jahre zur Europäischen Union zu gelangen, die zwar so heißt, aber bis heute nicht vollendet ist.

Alles in allem wird deutlich, dass die Gruppe eine alternative Programmatik zu einer nationalsozialistischen Politik, die eindimensional auf Machterwerb durch Kriegsführung abzielte, entwarf.

---

<sup>13</sup> Sassin: Liberale im Widerstand, S. 54.

<sup>14</sup> Ebd., S. 64.

## Aufbau der Gruppe, Organisationsprinzipien

Strassmann und Robinsohn gingen von der Voraussetzung aus, dass es in Deutschland viele liberaldemokratisch gesonnene Menschen gab, die sich dem Ansturm der Nationalsozialisten nicht angeschlossen hatten, aber auch keine Möglichkeiten sahen, etwas dagegen zu tun. Solche Charakterinseln, die auch in scheinbarer Aussichtslosigkeit standhaft geblieben waren, sollten gesammelt und vernetzt werden, und nicht zuletzt sollten sie für den Tag X, den Tag nach dem Sturz des NS-Regimes, bereitstehen, um das Machtvakuum zu füllen.

Wie bauten die Gründer Strassmann und Robinsohn ihre Organisation auf? Sie kamen aus sozialen Netzwerken, die inzwischen organisatorisch nicht mehr existierten, und konnten sich bei diesen ehemaligen Netzwerkern nach Gesinnungsgenossen umsehen, denen die Mitarbeit in einer illegalen Organisation mit all ihren Gefahren zuzutrauen war. Die beiden wichtigsten Netzwerke will ich kurz skizzieren.

Ernst Strassmann und Hans Robinsohn waren 1919 erstens in die Deutsche Demokratische Jugend, den Jugendverband der Deutschen Demokratischen Partei, eingetreten und engagierten sich auch innerhalb der Partei. Auf die Angriffe gegen die Republik – insbesondere von rechts – reagierten sie mit Anstrengungen zur Festigung der Republik. Ihre wichtigste Gründung war zweitens der Club vom 3. Oktober, den sie zusammen mit Mitgliedern der SPD-Jugendorganisation, darunter Gustav Dahrendorf, 1924 in Hamburg gründeten. (Nebenbei hätten sie auch Vertreter der Zentrumsjugend aufgenommen, aber diese Partei spielte in Hamburg keine Rolle.) Der Club bildete ein qualifiziertes Diskussionsforum, das darauf abzielte, politische Beschlussfassungen der Hamburger Bürgerschaft verbindlich vorzubereiten. Ein Höhepunkt der Clubarbeit war 1926 die Enthüllung verfassungswidriger Bestrebungen eines geplanten Ausführungsgesetzes zum Notstandsartikel 48 der Weimarer Reichsverfassung. Durch die Enthüllung wurde der Gesetzentwurf im Vorfeld zu Fall gebracht.<sup>15</sup>

Beschränkte sich der Club vom 3. Oktober zunächst auf Hamburg und das weitere Umland, so nahm er ab 1926 auch Interessenten von außerhalb auf, darunter den Anwalt Dr. Thomas Dehler aus Bamberg. Ob er persönlich an einem Treffen teilgenommen hat, ist nicht bekannt; wahrscheinlich zählte er zu den korrespondierenden Mitgliedern. Wenn ich an dieser Stelle schon auf die Bamberger Gruppe eingehe, muss ich vorausschicken, dass sie einen Ausnahmefall darstellte. Im Norden Deutschlands dominierten die linksliberalen und sozialdemokratischen Gruppen. In Mitteldeutschland gab es Beziehungen zu den dort starken Stahlhelmen und Deutschnationalen. Anders in Bamberg.

Hier war Thomas Dehler ein prominenter, profilierter Liberaler, Vorsitzender der DDP und der Deutschen Staatspartei von 1926 bis 1933. Er wurde Sozius und Nachfolger in der Kanzlei des Justizrats Josef Werner, der jahrzehntelang die Synagogengemeinde Bamberg leitete. Dehler engagierte sich auch in der humanitären Freimaurerloge „Zur Verbrüderung an der Regnitz“ führend, die sich bereits im April 1933 auflöste. Doch als Liberaler war er ein Häuptling ohne Indianer. Die DDP führte in dem größtenteils katholisch geprägten Bamberg ein Schattendasein. Bei der Reichstagswahl im November 1932 erzielte sie noch 44 Stimmen, am 5. März 1933

---

<sup>15</sup> Ebd., S. 30f.



94 oder 0,3 % der Stimmen, in Bayern waren es 0,4 %.<sup>16</sup> Hingegen holte die Deutsche Staatspartei in Hamburg bei der Bürgerschaftswahl im April 1932 noch 11,3 %.<sup>17</sup> Ich erwähne dieses Ergebnis, weil die Hamburger DDP bei Bürgerschaftswahlen generell besser abschnitt als bei Wahlen zum Reichstag.

In Bamberg benötigte Dehler andere Mitstreiter als die wenigen ehemaligen Parteifreunde. Zu seiner lokalen Gruppe gehörten der Oberpostrat Hans Hundt und der Rechtsanwalt Josef Losgar, der sich anfangs bei der NSDAP organisiert hatte. Dehler hatte Grund, ihm so zu vertrauen, dass er 1940 sein Verbindungsmann zu Strassmann wurde. Aus dem katholischen Milieu wurde der Bamberger Domkapitular Georg Meixner gewonnen, der Vorsitzende des Kartells katholischer Vereine in Bamberg bis 1933 und Rechtsanwalt Hans Wölfel, der Vorsitzende des katholischen Lehrervereins Oberfranken Dr. Johannes Heim, der Direktor des Christlichen Bauernvereins Oberfranken Andreas Neppig (BVP), zwei weitere katholische Pfarrer und andere. Politisch bedeutete der Rückhalt im katholischen Milieu die Rekrutierung ehemaliger Mitglieder oder Anhänger der Bayerischen Volkspartei und des Zentrums. Die Treffen des Kreises fanden abwechselnd in den Wohnungen von Dehler und Losgar statt.<sup>18</sup>

Über Franken hinaus baute Dehler ein kleines Verbindungsnetz in Bayern auf, insbesondere nach München, wo eine kleine liberaldemokratische Gruppe existierte.<sup>19</sup>

Gleichgültig ob es sich um die Herstellung neuer Verbindungen vor Ort oder reichsweit handelte, immer mussten die Verbindungen persönlich aufgenommen werden. Bei Vortreffen wurden die Aspiranten, die selbstverständlich nichts von ihrer Rolle wussten, politisch und persönlich auf Herz und Nieren geprüft. Im Fall des Marburger Historikers Wilhelm Mommsen fiel die Prüfung negativ aus.<sup>20</sup> Ein Beispiel einer schon fortgeschrittenen Kontaktaufnahme hat Eugen Gerstenmaier, der spätere Bundestagspräsident, überliefert. Gerstenmaier kannte aus der Bekennenden Kirche den Bekenntnischristen Dr. Paul Pagel, der zur Robinsohn-Strassmann-Gruppe gehörte. In seinen Memoiren erinnert er sich an die Diskussion im Jahre 1939 im Kreis mit Pagel, Strassmann und dem ehemaligen Syndikus der katholischen Studentenverbände Josef Wirmer, die sich einig waren, dass Hitler beseitigt werden müsse, um den Krieg zu verhindern, dass aber der dafür erforderliche Militärputsch wenig wahrscheinlich wäre. Die folgende Passage verrät, dass Gerstenmaier von der existierenden Widerstandsgruppe absolut nichts wusste; er schreibt: *Wir versanken in Resignation, bis wir auf die Idee kamen, uns systematisch an der Knüpfung eines Netzes von Nichtmilitärs zu beteiligen. Die zum Schlag gegen Hitler entschlossenen Soldaten sollten darauf zurückgreifen können, wann immer sie es wünschten, sei es vor, sei es nach einem Staatsstreich. Jeder von uns begann (!), sich nach Gesinnungsgenossen umzusehen. ... Der Übergang in die Welt des politischen Denkens und Handelns hatte*

---

16 Wengst: Thomas Dehler, S. 56.

17 Büttner/Jochmann: Hamburg, S. 79.

18 Wengst: Thomas Dehler, S. 69.

19 Vgl. Sassin: Demokratische Politik.

20 IfZ München, ZS 380: Hans Robinsohn: Personen, von denen ich weiß, daß sie in einer kleinen Widerstandsgruppe zusammengearbeitet haben, Typoskript, 1979.

*für mich begonnen.*<sup>21</sup> Verräterisch ist das Wort „begann“, denn Strassmann sammelte schon seit fünf Jahren seine Gesinnungsgenossen.

Dieses Beispiel zeigt, mit welcher Umsicht neue Verbindungen geknüpft und geeignete Charaktere zur konspirativen Arbeit geleitet wurden.

Die persönliche Art der Kontaktaufnahme war nicht nur umständlich, sondern, gerade wenn es um den Aufbau eines reichsweiten Netzes ging, auch zeitaufwendig und kostspielig. Ein Grundsatz, der für die konspirative Arbeit unerlässlich war und ist, lautet, Schriftliches zu vermeiden. Mitstreiter, die auf Kurierfahrten geschickt wurden, mussten die Namen und Adressen, die sie kontaktieren sollten, auswendig lernen; genauso die Botschaften, die sie übermitteln sollten. Immer musste ein plausibler Grund für die Reise genannt werden können, wenn es zu einem Verhör kam. Das Prinzip „Nichts Schriftliches!“ bezieht sich aber auch auf Berichte, die auf akute Vorkommnisse zu sprechen kamen. Nur dadurch, dass Robinsohn ein- bis zweimal im Jahr ins Ausland fuhr, war er in der Lage, Berichte an einen kleinen Kreis von Freunden im Ausland zu verfassen, in dem er innere Entwicklungen in Deutschland offenlegte. Aber auch da nannte er keine Namen aus der Widerstandsgruppe.

Wenn etwas schriftlich fixiert werden musste, verwendete man Tarnsprache. Adressaten, denen ein Besuch angekündigt wurde, wussten, dass statt des angegebenen Termins der nächste Tag dafür vorgesehen war.

Das berufliche Einkommen, das die Kurierere hatten, war häufig zu gering, um ihre Fahrten zu finanzieren. Strassmann und Robinsohn erstatteten ihnen die Kosten – und suchten ihrerseits nach zusätzlichen Geldquellen, um den Ausbau der Gruppe voranzutreiben.

Während man sich in den örtlichen Gruppen gegenseitig kannte, herrschte bei Kontaktaufnahmen außerhalb der Gruppe oder bei Kurierfahrten das Prinzip, dass man nur den jeweils nächsten Kontaktmann kennen lernte. Damit war die Gefahr gering, dass bei Gestapoverhören die Gruppe aufgerollt werden könnte, wie es insbesondere kommunistischen, sozialdemokratischen und Gewerkschaftsgruppen ergangen war. Ein Hamburger Kurier erinnert sich, dass er Strassmann etwa 1939 von einer Verhaftung informierte. Nachdem Strassmann eine Zeitlang verschwunden war, sagte er bei seiner Rückkehr, die Schotten seien dicht.<sup>22</sup> Mehr erfuhr der Kurier nicht, aber er wusste nun, dass keine weiteren Verhaftungen drohten.

Dennoch waren einige leitende Teilnehmer des Kreises weithin bekannt, weil sie an zentralen Treffen, wie etwa an Strassmanns Geburtstagen, teilgenommen hatten. So erfuhr ich bei einem Treffen mit einem Buchhändler in Wismar, Mecklenburg, dass er selbstverständlich von Thomas Dehlers Zugehörigkeit zu seiner Widerstandsorganisation wusste.<sup>23</sup>

Andererseits mussten insbesondere jüdische Mitstreiter fliehen. Hans Robinsohn hatte bis 1938 ein Leben der Behauptung in Deutschland geführt. Nach dem Rücktritt Schachts als Wirtschafts-

---

21 Gerstenmaier: Streit, S. 116f.

22 Sassin: Liberale im Widerstand, S. 176.

23 Robinsohn: Versuch.

minister verschlechterte sich seine Situation dramatisch. Er erlebte noch die Verwüstungen des Kaufhauses Gebr. Robinsohn in der sogenannten Reichskristallnacht, floh am nächsten Morgen zu seinen Freunden nach Berlin und konnte noch vor Jahresende nach Kopenhagen emigrieren.<sup>24</sup> Seither bildete er einen wichtigen Auslandsstützpunkt Strassmanns. Thomas Dehler war mit einer jüdischen Frau verheiratet; gemeinsam hatten sie eine Tochter. Er stellte sich die ganzen 12 Jahre über schützend vor Frau und Tochter. Darüber hinaus vermochte er einigen Verwandten seiner Frau zur Emigration zu verhelfen, während andere in den Konzentrations- und Vernichtungslagern ums Leben kamen.

### **Verbindungen mit anderen Widerstandsgruppen<sup>25</sup>**

Es wurde bereits deutlich, dass die Robinsohn-Strassmann-Gruppe Kontakt mit Vertretern der evangelischen Bekennenden Kirche und der katholischen Kirche aufnahm. Doch es kamen zahlreiche andere Verbindungen hinzu:

- mit führenden Sozialdemokraten wie Wilhelm Leuschner, Julius Leber und Carlo Mierendorff,
- mit dem Widerstandszentrum in der Abwehr im Oberkommando der Wehrmacht, und zwar dem Admiral Wilhelm Canaris, dem Obersten Hans Oster und den Mitarbeitern Hans von Dohnanyi, der zeitweilig im Club vom 3. Oktober mitgewirkt hatte, Johannes von Guttenberg und Hans Delbrück.

Verbindungen gab es schon seit Anfang 1938 mit Carl Goerdeler, der sich zum „Kanzler“ des deutschen Widerstands entwickelte. Bei meinen Recherchen konnte ich feststellen, dass nicht nur der Führungskreis, sondern teilweise auch einfache Mitglieder lokaler Widerstandsgruppen von der Verbindung mit Goerdeler wussten, selbstverständlich ohne im Detail informiert zu sein.

Schon vor Kriegsbeginn gab es auch Verbindungen mit führenden Generälen, so zu Ludwig Beck.

Nicht zu vergessen sei Strassmanns indirekte Verbindung mit dem Kreisauer Kreis, die in seinem Auftrag der sozialdemokratische Journalist Theo Haubach hielt, der einst führend im Club vom 3. Oktober mitgewirkt hatte.

Diese Teilübersicht zeigt, dass Strassmanns Gruppe schon vor Kriegsbeginn mit prominenten Vertretern des deutschen Widerstands gut vernetzt war. Dennoch war die Vernetzung aus Sicht der führenden Militärs nicht dicht genug, um das Risiko eines Staatsstreichs einzugehen. Oder war das nur ein Vorwand? War das Netz nie dicht genug? So arbeitete Strassmann unter Kriegsbedingungen weiter an der Aufrechterhaltung und dem Ausbau seines Verbindungsnetzes. Und Krieg bedeutete auch, dass Mitstreiter, die zur Wehrmacht einberufen wurden, nun für die Arbeit vor Ort ausfielen.

---

<sup>24</sup> Wengst: Thomas Dehler, bes. S. 65-67.

<sup>25</sup> Vgl. Sassin: Liberale im Widerstand, S. 119-123, 148-153, 224.



## Verbindungen ins Ausland

Zu erwähnen wären Verbindungen nach Dänemark, Schweden, in die Schweiz, nach Großbritannien, Frankreich und in die USA. Ich beschränke mich auf Großbritannien, wo ein Hamburger Emigrant den Boden bereitet hatte, dass Robinsohn im Februar 1939 aus seinem Exil in Kopenhagen nach London reiste, um Verbindungen zu Regierungsstellen herzustellen. Dies gelang ihm, und im Mai 1939 reiste eine kleine Delegation aus Ernst Strassmann, Hans Robinsohn und Paul Pagel nach London, wo sie eine Woche lang Gespräche mit immer hochrangigeren Politikern führte. Mit Robert Vansittart, einem einflussreichen Politiker und Geheimdienstler, der Gegner der Appeasement-Politik war, traf Strassmann sich allein.

In einem kurzen Überblick, den die Gruppe ihren britischen Gesprächspartnern vorlegte, nannte Robinsohn den Geldbedarf zur Aufnahme und Aufrechterhaltung von Kontakten im Reich als dringlich. Die Bedeutung der „Deutschen Opposition“ für das Ausland sei die dauerhafte Befriedung Europas, der Abbau der Rüstungslasten, gefolgt von einem wirtschaftlichen und sozialen Aufstieg Europas. Doch die Gruppe hatte sich verschätzt. Die britischen Gesprächspartner waren an den Strukturproblemen der Gruppe desinteressiert; sie erwarteten konkrete Zahlen und Daten über die Wehrmacht und die deutsche Rüstungswirtschaft.<sup>26</sup>

Immerhin, eine Woche vor Kriegsbeginn konnte Robinsohn an einen Vertrauten in den USA berichten: *(Z)um Teil beginnen sie, die Finanzmittel, jetzt aus großindustriellen Kreisen zu fließen. Aber gerade darin sehen unser gemeinsamer Berliner Freund und ich mit einigen anderen Freunden eine große Gefahr, nämlich die der Abhängigkeit von dieser Interessengruppe, eine Abhängigkeit, die soweit gehen kann, dass sie alle Früchte der Arbeit bedrohen kann.*<sup>27</sup> Dieser gemeinsame Freund war Ernst Strassmann.

Es bleibt zu erwähnen, dass die Verbindung zu britischen Regierungskreisen über verschiedene Wege bis zur Verhaftung Strassmanns 1942 erhalten blieb. Und sie hing auch mit seiner Verhaftung zusammen, denn Strassmann bereitete damals eine Reise nach Schweden vor, um von dort aus mit den britischen Behörden Kontakt aufzunehmen.

## Strassmanns Verhaftung und das Ende der Gruppe

Am 19. August 1942 wurde Strassmann auf der Reise nach Hamburg in seinem Hotel in dem Städtchen Dömitz an der Elbe verhaftet. Ursächlich vorausgegangen war eine menschliche Unzulänglichkeit. Der Rechtsanwalt Fritz Koch aus Aschaffenburg, ein früherer DDP-Mann, der zu Dehlers bayerischem Netzwerk gehörte, hatte seinen Sohn, der in Berlin studierte, bei Strassmann eingeführt. Bei einem Besuch in Aschaffenburg weihte Fritz Koch junior einen Freund ein, der, um den väterlichen Betrieb zu sichern, den NSDAP-Ortsgruppenleiter informierte. Von da ging die Denunziation durch den Behördenweg der Gestapo-Instanzen, mit dem Ergebnis, dass Strassmann als Verschwörer verhaftet wurde.

Sein Haftbefehl lautete: *Er gefährdet nach den staatspolizeilichen Feststellungen durch sein Verhalten den Bestand des Volkes und Staates, indem er (Ende des Vordrucks) dadurch, dass er seit längerer Zeit seine früheren politischen Freunde zur angeblichen Erfassung von politischem Informationsmaterial, das im staats-*

---

<sup>26</sup> Ebd., S. 190-195 u.ö.

<sup>27</sup> Ebd., S. 194.

*feindlichen Sinne gehalten war, zusammengefasst (hat), dringend verdächtig ist, diese von ihm aufgezeichnete Organisation zu hochverräterischen Zwecken zu missbrauchen.*<sup>28</sup>

Für Strassmann ging es nun um Leben und Tod. Er war gut gewappnet für ein Verhör, hatte er doch vor Jahren selbst als Untersuchungsrichter gearbeitet. Und er hatte seine Mitstreiter schon seit 1934 darin geschult, wie sie sich bei einem Verhör zu verhalten hätten. Gegenüber dem Vernehmungsbemten stellte er die Gruppe, die er aufgebaut hatte, als Vereinigung ehemaliger Mitglieder der DDP dar, ein geschickter Schachzug, weil diese Partei schon vor 1933 in der Bedeutungslosigkeit versunken war. Zudem konnten Gestapo-Beamte – entsprechend der eingangs zitierten Gräfin Moltke – den Schluss ziehen, dass eine solche Gruppe zu harmlos wäre, um dem Regime gefährlich zu werden. Wenn aber Hitler stürzte, konnte Strassmann sich darauf berufen, dass Deutschland nicht in die Hände der Kommunisten fallen würde, weil eine Auffangorganisation für den Fall bereitstand. Somit stand er auch aus der Sicht der vernehmenden Gestapo-Beamten auf nationalem Boden. Für den Aufbau der Gruppe und die Verbindungen mit dem Ausland berief sich Strassmann auf einen Auftrag des Amtes Ausland/Abwehr im OKW, was ihn absicherte. Zudem nützte es ihm, dass etwa zeitgleich die sogenannte Rote Kapelle aufgerollt wurde. Gegenüberstellungen ergaben, dass Strassmann mit dieser Organisation keinen Kontakt gehabt hatte.

Auch sein beherrschtes Auftreten muss Eindruck gemacht haben. Nach der Befreiung berichtete er seinem Freund Robinsohn: *Mein Schweineglück bestand nun darin, dass ich mir offenbar in den wochenlangen Vernehmungen die menschliche Sympathie des sachbearbeitenden Kommissars erworben hatte. Er war ein jugendlicher Fanatiker aus ganz guter Familie mit sporadischen Durchbrüchen von Anstandsgefühl. Dieser Sorte gefiel es, dass man nicht zuckte, sein eigenes Schicksal nicht wichtig zu nehmen schien und Humor behielt in bedrohlicher Lage.*<sup>29</sup>

Nach einigen Monaten wurden die Verhöre, nun geführt von dem berüchtigten Oberkriegsgerichtsrat Manfred Roeder, schärfer. Doch Strassmann schaffte es, auch diese Klippe zu umschiffen. Er berichtete nach dem Krieg, das Ergebnis seiner Vernehmung sei *so negativ* gewesen, *dass man jedes Interesse für mich auf diesem Gebiete verlor.*<sup>30</sup>

Seinen Angaben zufolge war er für ein Verfahren vor dem Volksgerichtshof vorgesehen, das mit der Hinrichtung unter dem Fallbeil hätte enden sollen. Daraus wurde nichts. Um nicht in ein Konzentrationslager überstellt zu werden, überzeugte Strassmann den vernehmenden Kriminalkommissar seine Akte verschwinden zu lassen. So konnte Strassmann bis kurz vor der völligen Eroberung Berlins durch die Rote Armee im Polizeigefängnis „überwintern“.

Dieses Glück hatte der Bamberger Rechtsanwalt Hans Wölfel nicht, der tatsächlich vor dem Volksgerichtshof angeklagt und zum Tode verurteilt wurde. Obwohl Dehler und seine Mitstreiter vor und nach dem Verfahren alle Hebel bedienten, um Wölfel zu retten, gelang es ihnen nicht.<sup>31</sup>

---

28 Abschrift im Archiv der Bewag, Berlin; zit. nach ebd., S. 232.

29 Ebd., S. 233.

30 Ebd.

31 Vgl. insbesondere Bocksch/Fichtl: Vom Urlaub. Vgl. auch Mechthildis Bocksch: Hans Wölfel (1902 bis 1944).

Die zentrale Organisation der Widerstandsgruppe litt unter der Verhaftung Strassmanns, bei dem alle Fäden zusammenliefen, erheblich. Teilweise wurden Verbindungen aufrecht erhalten, teilweise waren die lokalen Gruppen und Einzelpersonen auf sich gestellt. In Bamberg jedenfalls stand die Gruppe um Thomas Dehler bereit, um nach dem Einmarsch der Amerikaner die Weiterführung der Kommunalpolitik, der Staatsbehörden und der Justiz unter nicht-nationalsozialistischen Vorzeichen zu übernehmen.

### **Was bleibt?**

Die Robinsohn-Strassmann-Gruppe hat ein Programm entwickelt, das für eine Regierung nach dem Sturz Hitlers ein tragfähiges Konzept geliefert hätte. Es stellt sich als grundlegende Alternative zu der einseitigen Risikopolitik des „Dritten Reiches“ dar. Die Schwäche des Konzeptes lag in der Abhängigkeit von dem Umsturzwillen des Militärs, der zunächst fehlte, später durch misslungene Attentate gebremst wurde, bis es zu dem Attentat Stauffenbergs kam, verbunden mit dem verspäteten Aufstand in Berlin, ebenfalls Fehlschläge. Diejenigen Teile der Gruppe, die mehr oder weniger intakt das NS-Regime überstanden, waren in der Lage, vor Ort politisch zu agieren. Zu erwähnen sind insbesondere Berlin, Hamburg und Bamberg,<sup>32</sup> wo Thomas Dehler einen schnellen politischen Aufstieg nicht vor Ort, sondern bei den bayerischen Freidemokraten und bald auch auf Bundesebene machte. Er wurde zum Bundesjustizminister im ersten Kabinett Adenauer berufen und errang anschließend den Vorsitz der Bundes-FDP und ihrer Bundestagsfraktion.

In Hamburg und Bayern prägten Liberale aus der Robinsohn-Strassmann-Gruppe die Politik der freidemokratischen Landesverbände jahrzehntelang mit.<sup>33</sup>

Dass die Gruppe über ein Vierteljahrhundert aus der Widerstandsforschung ausgeblendet blieb, hatte viel mit Strassmanns Weigerung zu tun, aus seiner Widerstandstätigkeit zu berichten. Erst nach seinem Tod bemühte sich Hans Robinsohn anfänglich darum, erst kurz vor dessen Tod griff ein Historiker diese Gruppe in einem Aufsatz auf, genau in der Zeit, als ich ebenfalls auf sie gestoßen war. Letzten Endes sind es immer wieder die Menschen, die einen beeindruckten, weil sie in scheinbar aussichtsloser Lage doch das politisch und menschlich Notwendige getan haben: die Opposition gegen das übermächtige Regime zu organisieren, eine programmatische Grundlage zu entwickeln, Verfolgte vor ihren Verfolgern zu schützen. In solchen Zeiten zeigen sich die wahren Charaktere.

---

32 Vgl. Bocksch: Hans Wölfel und die Robinsohn-Strassmann-Gruppe, S. 159f.

33 Sassin: Liberale im Widerstand, S. 254.

### **Literatur und Quellen (Auswahl)**

Bundesarchiv Koblenz, Nachlass Hans Robinsohn.

Archiv des deutschen Liberalismus, Gummersbach: Nachlass Thomas Dehler.

Institut für Zeitgeschichte München, ED 166: Nachlass Hans Robinsohn; ZS 380: Hans Robinsohn.

Sammlung des Autors

Wolfgang Benz: Eine liberale Widerstandsgruppe und ihre Ziele. Hans Robinsohns Denkschrift aus dem Jahre 1939, in: VfZ 29, 1981, S. 437-471 (einschließlich der Denkschrift).

Volker Berghahn: Der Stahlhelm. Bund der Frontsoldaten 1918-1933, Düsseldorf 1966.

Mechthildis Bocksch (Hg.): Hans Wölfel. Ein Bamberger im Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Bamberg 2004.

Mechthildis Bocksch: Hans Wölfel und die Robinsohn-Strassmann-Gruppe, in: Bocksch (Hg.): Hans Wölfel, S. 142-161.

Mechthildis Bocksch/Anton Fichtl: Vom Urlaub im Allgäu bis zur Hinrichtungsstätte Brandenburg-Görden, in: Mechthildis Bocksch (Hg.): Hans Wölfel. Ein Bamberger im Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Bamberg 2004, S. 162-221.

Mechthildis Bocksch: Hans Wölfel (1902 bis 1944) – ein Bamberger im Widerstand gegen den Nationalsozialismus (Arbeitspapiere der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V., Ausgabe 10/2008).

Ursula Büttner/Werner Jochmann: Hamburg auf dem Weg ins Dritte Reich. Entwicklungsjahre 1931-1933, 2. Aufl. Hamburg 1983.

Ralf Dahrendorf: Gesellschaft und Demokratie in Deutschland, Sonderausgabe München 1968.

Eugen Gerstenmaier: Streit und Friede hat seine Zeit. Ein Lebensbericht, Frankfurt a.M./Berlin/Wien 1981.

Eberhard Kolb/Ludwig Richter (Hg.): Nationalliberalismus in der Weimarer Republik. Die Führungsgremien der Deutschen Volkspartei 1918-1933, Düsseldorf 1999.

Hans Mommsen: Der Widerstand gegen Hitler und die deutsche Gesellschaft, in: Jürgen Schmädeke/Peter Steinbach (Hg.): Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Die deutsche Gesellschaft und der Widerstand gegen Hitler, München/Zürich 1985.

Hans J. Robinsohn: Ein Versuch, sich zu behaupten, in: Tradition. Zeitschrift für Firmengeschichte und Unternehmerbiographie 3, 1958, S. 197-206.

Horst Sassin: Liberale im Widerstand. Die Robinsohn-Strassmann-Gruppe 1934-1942 (Hamburger Beiträge zur Sozial- und Zeitgeschichte, 30), Hamburg 1993.

Horst Sassin: Liberalismus und Widerstand, in: Peter Steinbach/Johannes Tuchel (Hg.): Widerstand gegen den Nationalsozialismus, Berlin 1994.

Horst Sassin: Demokratische Politik aus Leidenschaft. Thomas Dehler und die Robinsohn-Strassmann-Gruppe, in: Jahrbuch für Liberalismus-Forschung 17, 2005, S. 77-90.

Werner Stephan: Aufstieg und Verfall des Linksliberalismus 1918-1933. Geschichte der Deutschen Demokratischen Partei, Göttingen 1973.

Udo Wengst: Thomas Dehler 1897-1967. Eine politische Biographie, München 1997.

DIE ZEIT 44, 1989, Nr. 4.

## III. Anhang

### Exkurs: Das Widerstands-Mahnmal in Bamberg

Die Willy-Aron-Gesellschaft wird im Harmoniegarten ein Mahnmal für die drei bekanntesten Bamberger Persönlichkeiten des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus errichten.

Für das Mahnmal wird die Metapher der „Charakterinseln in der braunen Flut“ aufgegriffen. Diese Metapher setzt der Bildhauer Albert Ultsch mit Bronzebüsten von Willy Aron, Hans Wölfel und Claus Schenk Graf von Stauffenberg auf 1,60 Meter hohen Stelen um. Jedes Stelenpaar steht auf einer breiten braunen Steinplatte. Aus diesen braunen Platten „wachsen“ die Stelen mit den drei Protagonisten gleichsam heraus. Sie versinnbildlichen die Charakterinseln, die der „braunen Flut“ widerstanden und wegen ihrer Haltung und ihrer Zivilcourage als Individuen im „Schlammsee des Dritten Reiches“ nicht untergingen.

Die Steinplatten symbolisieren die menschen- und freiheitsverachtende NS-Bewegung und deren Ideologie. Zwei weitere Steinplatten rechts und links der Stelenanordnung gehen in den Straßenbelag über und verweisen in die Gegenwart.

Das mutige und in seiner Art einmalige Mahnmal ruft aber nicht nur zum Gedenken sondern auch zu Zivilcourage in Gegenwart und Zukunft auf.

Es wird durch Spenden finanziert.

Spendenkonto: Sparkasse Bamberg  
IBAN: DE97 7705 0000 0302 1877 60  
BIC: BYLADEM1SKB

# Vorstellung der Willy-Aron-Gesellschaft

## Bamberg e.V.

### Arbeitsweise und Ziele

„Ein Zeichen setzen gegen das Vergessen“ - diesem **Ziel** hat sich die 2003 gegründete Willy-Aron-Gesellschaft e.V. Bamberg verschrieben. Mit dem **Einsatz für Zivilcourage sowie dem aktiven Eintreten für Demokratie, Menschenrechte und Toleranz** soll das Vermächtnis Willy Arons weitergetragen werden. Der Verein hat es sich zum Ziel gesetzt, die Forschung über Willy Aron und andere Personen aus der Bamberger Region, die im gleichen Geist handelten, zu unterstützen. Ebenso sollen Bürger und Organisationen ausgezeichnet werden, die im Geist Arons Zivilcourage gezeigt und sich in seinem Sinne verdient gemacht haben. Die Gesellschaft versteht sich ausdrücklich als parteipolitisch unabhängig und konfessionell ungebunden.

Der aus Bamberg stammende Widerstandskämpfer Willy Aron hatte versucht, dem Nationalsozialismus die Stirn zu bieten und wurde dafür schon sehr früh, am 19. Mai 1933, im Konzentrationslager Dachau grausam ermordet. Aron war Jude und Sozialist.

„Gegen das Vergessen“ will die Gesellschaft nun alljährlich zum Todestag Arons eine Gedenkveranstaltung durchführen, in der jeweils eine prominente Persönlichkeit des öffentlichen Lebens zum Thema „Zivilcourage“ sprechen soll.

Der Vereinszweck soll sein:

Förderung der Forschung über Willy Aron und andere im gleichen Geiste handelnde Personen, vornehmlich aus der Region Bamberg.

Förderung von Zivilcourage, des Eintretens für Demokratie, Menschenrechte und Toleranz.

Durchführung einer jährlichen Gedenkfeier für Willy Aron mit einer Rede zum Thema Zivilcourage.

Stiftung und Verleihung einer „Willy Aron Ehrenmedaille“ an eine Person, einen Verein, eine Institution oder eine Kommune, die sich im Sinne Willy Arons insbesondere für Zivilcourage, eingesetzt hat.

### Weitere Informationen

sowie die ausführliche Vereinssatzung finden Sie auf unserer Homepage unter [www.willy-aron-gesellschaft.de](http://www.willy-aron-gesellschaft.de)



## Wollen Sie mitarbeiten...



## ...und Mitglied der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V. werden?

Dann füllen Sie bitte diese Beitrittserklärung aus  
und senden diese an die unten angegebene Adresse.

### Beitrittserklärung:

Die Satzung wird von mir anerkannt. Der Mitgliedsbeitrag beläuft sich auf 30 Euro pro Jahr (für Schüler, Studierende, Rentner und Nicht-Erwerbstätige gilt ein reduzierter Mitgliedsbeitrag von 15 Euro). Der Austritt bedarf der Schriftform. Er kann frühestens ein Jahr nach Erwerb der Mitgliedschaft erklärt werden. Für Ehepartner reduziert sich der zweite Mitgliedsbeitrag auf die Hälfte des ersten.

### Bitte in Blockschrift ausfüllen und ankreuzen:

Familienname

Vorname

Straße / Hausnummer

PLZ und Wohnort

Telefon

Fax

eMail

Ich erteile widerrufbar eine Abbuchungserlaubnis für den jährlichen Beitrag von ..... Euro von meinem Konto:

Konto-Nr.

BLZ

Bank

Kontoinhaber (wenn nicht identisch mit Antragsteller)

Ich überweise den jährlichen Mitgliedsbeitrag von ..... Euro auf folgendes Konto:  
Willy-Aron-Gesellschaft, Konto-Nr. 300 349 420, Sparkasse Bamberg, BLZ 770 500 00

IBAN: DE86 7705 0000 0300 3494 20      BIC: BYLADEM1SKB

Bamberg, den .....

.....  
(Unterschrift)

### Kontaktadresse:

Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e. V.

c/o Daniel Manthey

Karl-May-Straße 6

96049 Bamberg,

eMail: [vorstand@willy-aron-gesellschaft.de](mailto:vorstand@willy-aron-gesellschaft.de)

Internet: [www.willy-aron-gesellschaft.de](http://www.willy-aron-gesellschaft.de)



## Liste der Publikationen: Arbeitsberichte der WAG

- Ausgabe 01 / 2006: Julia Roos: Vortrag „Wandel der Erinnerungskultur. Das Mahnmal »Untere Brücke« und das Projekt »Stolpersteine«“
- Ausgabe 02 / 2006: Dr. Karin Dengler-Schreiber, »Juden in Bamberg«: Festvortrag anlässlich der Verlegung von 22 Stolpersteinen am 20. Juli 2006
- Ausgabe 03 / 2006: Monika Bieber / Axel Bernd Kunze, Gedenkreden zum 70. Todestag von Willy Aron am 15. Mai 2003
- Ausgabe 04 / 2006: Dr. Susanne Kastner, Dritte Zivilcourage-Rede: »Zivilcourage – jetzt und heute«
- Ausgabe 05 / 2006: Walter Kolbow, Erste Zivilcourage-Rede zum 71. Todestag von Willy Aron am 19. Mai 2004: »Zivilcourage - Bedeutung und Notwendigkeit heute«
- Ausgabe 06 / 2006: Prof. Dr. Reinhard Zintl, »Grenzen überschreitende Gerechtigkeit« - Vortrag am 13. Juli 2006
- Ausgabe 07 / 2006: Michael Meisenberg, Zweite Zivilcourage-Rede zum 72. Todestag von Willy Aron am 19. Mai 2005: »Zivilcourage - Bedeutung und Notwendigkeit heute«
- Ausgabe 08 / 2006: Dr. Heinz-Bernd Wabnitz: »Bekämpfung des organisierten Menschenhandels aus Sicht der Justiz«, Vortrag am 1. Dezember 2004
- Ausgabe 01 / 2007: Nikolai Czugunow-Schmitt, Helmut Müller, Gerhard Rammel, Peter Sauerbruch, Reinhard Zintl: Stauffenberg-Gedenkveranstaltung am 20. Juli 2007
- Ausgabe 02 / 2007: Nikolai Czugunow-Schmitt, Heinrich Olmer, Arieh Rudolph: Gedenkfeier zum 74. Todestag Willy Arons am 18. Mai 2007
- Ausgabe 03 / 2007: Nikolai Czugunow-Schmitt, Hendrik Leuker: Aus der Arbeit der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V.
- Ausgabe 04 / 2007: Nikolai Czugunow-Schmitt, Gerhard Förch, Herbert Lauer, Herbert Loebel, Michael Meisenberg, Otfried Sperl: Gedenkfeiern zum Internationalen Holocaustgedenktag 2005 und 2006
- Ausgabe 05 / 2007: Nikolai Czugunow-Schmitt, Mustafa Hasir, Otfried Sperl: Gedenkfeier zum Holocaustgedenktag 2007 am 27. Januar 2007
- Ausgabe 01 / 2008: Nikolai Czugunow-Schmitt, Gerhard Förch, Helmut Müller, Otfried Sperl: Gedenkmesse am 15.11.2007 im Hohen Dom zu Bamberg.
- Ausgabe 02 / 2008: Andreas Ullmann: Vortrag »Zwei „Stolpersteine gegen das Vergessen“ für Siegmund Bauchwitz und seine Ehefrau Alice«. Mit einem Anhang: »Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts«, vorgestellt von Axel Bernd Kunze
- Ausgabe 03 / 2008: Erzbischof Dr. Ludwig Schick: »Zivilcourage – ihre Bedeutung gestern und heute«, vierte Zivilcourage-Rede am 22. November 2007.
- Ausgabe 04 / 2008: Siegfried Kögler: Vortrag »Beispiele des Widerstandes katholischer Geistlicher in Bayern gegen den Nationalsozialismus«.
- Ausgabe 05 / 2008: Jutta Müller-Schnur, Arieh Rudolph, Aysun Yasar: Gedenkfeier zum Internationalen Holocaustgedenktag 2008
- Ausgabe 06 / 2008: Dr. Hans de With: »Widerstand, Grundrecht, Gewissen« - Vortrag am 31. Januar 2008
- Ausgabe 07 / 2008: Axel Bernd Kunze, Hendrik Leuker : »Willy Aron: Aufruf zur Zivilcourage« - ein Themenabend am 8. Mai 2008
- Ausgabe 08 / 2008: Wolfgang Adler, Hans Angerer, Heinrich Bedford-Strohm, Nikolai Czugunow-Schmitt und Christian Lange: Gedenkfeier zum 75. Todestag Willy Arons am 19. Mai 2008. Mit einem Anhang: Pfingstpredigt 2008 von Erzbischof Ludwig Schick.
- Ausgabe 09/2008: Wolfgang G. Jans: Vortrag über Thomas Dehler am 23. Mai 2008.
- Ausgabe 10/2008: Mechthildis Bocksch: Vortrag über Hans Wölfel am 11. Juni 2008.
- Ausgabe 11/2008: Mechthildis Bocksch, Nikolai Czugunow-Schmitt, Daniel Dorsch, Gerhard Förch, Helmut Müller: Gedenkfeier für Hans Wölfel zu seinem 64. Todestag am 2. Juli 2008.
- Ausgabe 12/2008: Nikolai Czugunow-Schmitt, Christiane Dillig, Gerhard Förch, Helmut Müller, Alwin Reindl: Gedenken für Claus Schenk Graf von Stauffenberg am 20. Juli 2008.

- Ausgabe 01/2009: Nikolai Czugunow-Schmitt, Axel Bernd Kunze, Ludwig Schick: Menschenrecht auf Bildung – Vortrag vom 27. Oktober 2008.
- Ausgabe 02/2009: Dr. Heinrich Lang: Gedenkveranstaltung zum 20. Juli 2009.
- Ausgabe 03/2009: Nikolai Czugunow-Schmitt et al. (Hrsg.), Mechthildis Bocksch: Gedenken an Hans Wölfel am 3. Juli 2009.
- Ausgabe 04/2009: Nikolai Czugunow-Schmitt et al. (Hrsg.), Mechthildis Bocksch: 6. Zivilcourage-Rede von Herbert Lauer am 24. November 2009, Zivilcourage – auch heute noch ein Thema?
- Ausgabe 03/2010: Nikolai Czugunow-Schmitt et al. (Hrsg.), Mechthildis Bocksch: Zum 66. Todestag von Rechtsanwalt Hans Wölfel (1902-1944). Blutzeuge für Gott und Vaterland ermordet durch die Nationalsozialisten am 03. Juli 1944.
- Ausgabe 04/2010: Nikolai Czugunow-Schmitt et al. (Hrsg.), Mechthildis Bocksch: 7. Zivilcouragerede von Alwin Reindl am 19. Oktober 2010, Zivilcourage. Gestern. Heute. Und Morgen?
- Ausgabe 02/2011: Nikolai Czugunow-Schmitt et al. (Hrsg.), Mechthildis Bocksch: Gedenkakte zum 78. Todestag von Willy Aron am 19.5.2011
- Ausgabe 01/2013: Daniel Dorsch et al. (Hrsg.), Europas Zukunft: Der Kreisauer Kreis und seine europapolitischen Pläne. Kooperationsveranstaltung am 17. Oktober 2013
- Ausgabe 01/2014: Daniel Dorsch et al. (Hrsg.), Widerstand in Bamberg: Wölfel, Aron, Stauffenberg - Formen des Widerstandes. Ausstellungseröffnung am 07.02.2014 in Bamberg
- Ausgabe 01/2015: Daniel Manthey/Andreas Ullmann (Hrsg.), Charakterinseln in der braunen Flut - Aspekte der liberalen Widerstandsgruppe Robinsohn-Strassmann. Kooperationsveranstaltung am 14.10.2015